Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 70 (2015)

Heft: 4

Artikel: Napfmilch : die unrühmliche Seite eines Vorzeigeprojektes

Autor: Peter, Wendy

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-891139

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Napfmilch. Die unrühmliche Seite

Das Napfbergland ist geprägt von Einzelhöfen und Weilern. Foto: Peter Helfenstein

Wendy Peter. Als *das* Vorzeigeprojekt der Regionalvermarktung gilt die Napfmilch AG: oft beschrieben, kommentiert und sogar verfilmt. Es ist die Geschichte der Napf-Milchbauern, die mit Engagement und Weitsicht die Verarbeitung ihrer Milch selbst an die Hand genommen haben.

Innovative Napfbauern

Die Region Napf, in der Mitte zwischen Luzern und Bern gelegen, galt jahrelang als die «Armenstube» der Schweiz mit ihren kleinen Bauernhöfen, meist abgelegen und weit verstreut in steilem, oft fast unwegsamem Gebiet; kaum andere Erwerbsmöglichkeiten ausser der Landwirtschaft, und diese wiederum wegen ihrer Topografie und dem raueren Klima immer mehr in Konkurrenz mit den stets grösser werdenden und industrielleren Höfen des Flachlandes.

Die Geschichte der Napfbauern hat mich immer wieder beeindruckt. Ich lebe am Rande dieser Region und so habe ich ihre Geschichte aus der Nähe und stets mit grossem Interesse mitverfolgt. Die Napfbauern haben sich durch die erschwerten Bedingungen nicht unterkriegen lassen. Sie sind nicht wie andere Bauern zu Einzelkämpfern geworden oder haben gar aufgegeben, sondern **sie haben sich zusammengeschlossen, sind sozial, kulturell und wirtschaftlich «zusammengewachsen»**. So sind viele in der lokalen Feuerwehr tätig, engagieren sich in der Politik, sind Mitglied im örtlichen Theaterverein und haben gar mit dem lokalen Theaterregisseur Louis Näf grosse Freilufttheater auf die Beine gestellt, die weit über die Region hinaus bekannt wurden und viele Städter aufs Land brachten. Sie haben den Reichtum des Napfs erkannt, mit den vielen Weiden und dem Potenzial, dank der Viehhaltung wertvolle Lebensmittel hervorzubringen; aber auch die Schönheit der Landschaften und das Privileg, in einer solchen Gegend leben und arbeiten zu dürfen.

So war es eine logische Entwicklung, dass **Wege gesucht wurden, um neue Arbeitsplätze zu schaffen und die Wertschöpfung im Napfgebiet zu behalten**, denn, so Isidor Kunz, Bergbauer und Initiator des Projektes: «Es kann doch nicht sein, dass wir unsere Milch jeden Tag wegführen lassen.» 1998 wurde so die Napfmilch AG von rund 50 Bauern und weiteren Aktionären als Selbsthilfeprojekt gegründet. Es war ein Zeichen für eine eigenständige und unternehmerische Landwirtschaft und darüber hinaus als Selbsthilfeprojekt auch ein Zeichen für Selbstwertgefühl und Selbstbehauptung einer Randregion.

Zahlreiche Auszeichnungen

Schon bald wurden mehr als 40 Produkte im Luzerner Hinterland hergestellt und vermarktet. Als erstes Erzeugnis fand der Kräuterfrischkäse den Weg in die Regale der Grossverteiler. Bereits nach kurzer Zeit wurden pro Jahr mehr als 2,5 Millionen Kilogramm Milch zu regionalen Spezialitäten verarbeitet, davon 70 Prozent mit Biomilch. 17 Arbeitsplätze konnten geschaffen werden. Das Unternehmen florierte, die Napfmilch AG war Name und Programm zugleich und mauserte sich schnell zu einem Vorzeigeprojekt. Sieben Innovationspreise konnten entgegengenommen werden.

Rücktritt des Initianten Isidor Kunz

Aber wieso nun «die unrühmliche Seite»? Im «Willisauer Bote», der lokalen Zeitung des Luzerner Hinterlandes, lese ich am 4. September 2015, dass Isidor Kunz mit sofortiger Wirkung aus dem Verwaltungsrat der Neuen Napfmilch AG ausgetreten ist. Was ist geschehen? Ich rufe Isidor an und keine halbe Stunde später sitzt er bei mir am Küchentisch, sichtlich gezeichnet von den Ereignissen der letzten Zeit, und erzählt die Fortsetzung der Geschichte der Napfmilch.

Nach dem sehr guten Start erlitt die Napfmilch AG 2008 einen Rückschlag. **Die Käserei musste modernisiert werden. Drei Millionen wurden in eine neue Produktionsanlage investiert**. Im Zusammenhang mit den Bauarbeiten kam es zu Qualitätsproblemen und in der Folge davon zu einem Umsatzrückgang. Zudem kam es zu einer Kostenüberschreitung von 400'000 Franken. Die Napfmilch AG geriet in finanzielle Schwierigkeiten und der Verwaltungsrat musste ein Gesuch um Nachlassstundung[1] einreichen. Obwohl andere Sanierungsvorschläge von Isidor Kunz vorlagen, verweigerten die ZMP[2] und die Bürgschaftsstiftung eine Überprüfung dieser Optionen. Auch die Banken gaben den innovativen Napfbauern keine zweite Chance.

1) Nachlassstundung: Verfahren zur privaten Schuldenbereinigung, vor Gericht. 2) ZMP: Genossenschaft der Zentralschweizer Milchproduzenten.

eines Vorzeigeprojektes

Falsche Entwicklung

Zur Sanierung der Unternehmung wurde die *Neue Napfmilch AG* als Auffanggesellschaft gegründet mit dem Ziel, das Unternehmen zu retten. Daran beteiligt waren die ZMP Invest AG und die Luzerner Bäuerliche Bürgschaftsstiftung (Teil der Kreditkasse). Damals hätten die beiden Hauptaktionäre erklärt, so erzählt Isidor Kunz weiter, nur «als Brückenbauer» für den Erhalt des Selbsthilfeprojekts zu wirken. Sobald sich die Firma konsolidiert habe, werde sie wieder auf die Milchproduzenten am Napf übertragen. Die Bäuerliche Bürgschaftsstiftung stellte dies, laut Isidor, in Aussicht, «wenn der Betrieb nach zwei, drei Jahren positive Zahlen schreibt». **Die ZMP Invest AG sicherte zu, ihre Aktienbeteiligung von 50 auf 20 Prozent zu reduzieren und zwar zugunsten der regionalen Produzenten.** Entsprechende Erklärungen seien in der Öffentlichkeit und gegenüber den Abnehmern Coop, Manor und Migros gemacht worden. Ebenso sei der Einbezug der Bauern auch in Verhandlungen mit der Patenschaft für Berggemeinden und der Coop Patenschaft ausdrücklich erwähnt worden. Diese beiden Organisationen haben ihrerseits, laut Isidor Kunz, über eine halbe Million Franken in die Neue Napfmilch AG investiert.

Aktiendeal

Bis vor wenigen Wochen hatten die ZMP Invest AG und die Luzerner Bäuerliche Bürgschaftsstiftung je 45 Prozent der Aktien. Der Geschäftsführer der Neuen Napfmilch AG, Daniel Erni, und Isidor Kunz, als Verwaltungsrat, besassen je deren fünf Prozent. Nun aber hat die Bäuerliche Bürgschaftsstiftung ihre Aktienbeteiligung von nominell 250'000 Franken für 1'050'000 Franken an die ZMP Invest AG verkauft, und das bringt ihnen, nach Abzug eines gewährten Betriebskredites von 100'000 Franken, **einen satten Gewinn von 700'000 Franken! Von einer Beteiligung der Milchproduzenten an ihrer Käserei wollen sie nichts mehr wissen.** Im «Willisauer Bote» nehmen Pirmin Furrer, Delegierter des Verwaltungsrates der ZMP Invest AG, und Beat Ineichen, Geschäftsführer der Luzerner Bäuerlichen Bürgschaftsstiftung, schriftlich Stellung zur Frage, warum die Bauern nicht schon längst wieder als Aktionäre eingebunden seien. In ihrer Antwort erwähnen sie u.a., «… das damalige Engagement war für beide Aktionäre mit einem sehr hohen finanziellen Risiko verbunden.» Ja, und das Engagement und finanzielle Risiko der Bauern? Die haben ja nun alle ihr Geld verloren! Bei der Gründung der Napfmilch AG hatten die Bauern Aktien im Wert von insgesamt 800'000 Franken gekauft, für viele Bauern eine doch beträchtliche Summe. Und dieses Geld haben sie nun verloren. Und als Gipfel der Dreistigkeit wurden an einer Orientierungsversammlung, Thema Aktien, den Bauern Aktien zum 4,2-mal höheren Wert zum Kauf angeboten, was für die Bauern schlichtweg nicht möglich war.

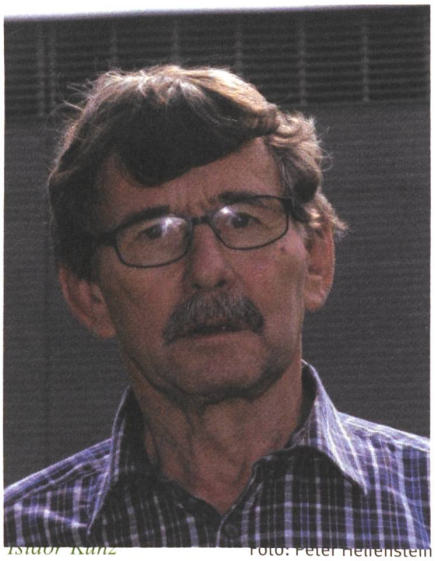
Bauern ausgebootet

Für Isidor Kunz ist klar: «Man will die Bauern nicht mehr in der neuen Organisation.» Und dies sei schwer zu verstehen, seien doch Organisationen wie die ZMP und die Bäuerliche Bürgschaftsstiftung eigentlich für die Bauern da. Isidor erinnert an all die Aufbauarbeit, welche die Bauern und Bäuerinnen für die Napfmilch in den vergangenen Jahren geleistet haben, so auch an die etwa 1400 Tage Einsatz an Degustationsanlässen in den Grossverteilern.

Isidor Kunz lobt die gute Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle der Neuen Napfmilch AG, kritisiert aber das Ausbooten der Bauern durch die ZMP und die Bürgschaftsstiftung. Sie hätten sich jetzt an ihr damaliges Versprechen halten sollen, die Napfbauern wieder in die Organisation einzubinden. Isidor weist darauf hin, dass die Neue Napfmilch AG in sieben Jahren zwei Millionen Franken Aktiengewinn gemacht habe, und deshalb forderte er, dass die Hälfte des Gewinnes an die Bauern gehen solle als Entschädigung für ihr verlorenes Geld.

Nun aber hat Isidor die Hoffnung endgültig verloren, dass dies geschieht. Es belastet ihn sehr, dass die Napfbauern ihr Geld verloren haben, hat er sie doch für das Projekt begeistert und sie zum Mitmachen motiviert. Aus diesem Grunde ist er mit sofortiger Wirkung aus dem Verwaltungsrat der Neuen Napfmilch AG ausgetreten. Er ziehe nicht nur als Verwaltungsrat, sondern auch als Aktionär seine Konsequenzen. Er wird, so hat er öffentlich erklärt, seinen 5% Anteil der Aktien verkaufen und den Reingewinn auf die alten Napfmilch-AG-Aktionäre verteilen. **Nun sind die Napfbauern wieder das, was sie früher waren, reine Milchlieferanten.** Sie wurden auf beschämende Art ausgebootet, und das schweizweit beachtete Vorzeigeprojekt einer gelungenen Regionalentwicklung hat nicht nur hässliche Beulen davongetragen, ihm wurden eigentlich die Knochen gebrochen. **Das Regionalprojekt Napfmilch ist jetzt Teil der ZMP Invest AG, die wiederum ist Teil der Emmi Group AG, und die wiederum gehört zu den Global Players.** Und die Bauern, die ihre Kühe Tag für Tag dieses wunderbare Lebensmittel Milch produzieren lassen, aus denen dann die vielen Napfspezialitäten entstehen, haben im wahrsten Sinne des Wortes ihre Stimme verloren.

Aber warum wehren sich die Bauern nicht gegen ein solch unwürdiges Verhalten? Ist dies die logische Folge unserer Landwirtschaftspolitik, welche die Bauern immer mehr am Gängelband hat und sie so ihres Selbstwertgefühls beraubt? Oder liegt es daran, dass die Menschen nun überall – auch an den beschaulichsten Orten der Welt – zu realisieren beginnen, dass heute **nicht mehr das Gemeinwohl der Menschen im Zentrum des Wirtschaftens steht** – eines Wirtschaftens, das einst auf Werten wie Vertrauen, Achtung und Ehrlichkeit beruhte, und wo bei Verträgen das Wort oder ein Handschlag genügte –, sondern heute ungebremstes Wachstum und Aktiengewinne die Maxime des wirtschaftlichen Handelns sind und wir gegen die Mächtigen dieser Welt kaum ankommen? Mich jedenfalls stimmt dieses Kapitel der Geschichte der Napfbauern sehr nachdenklich und traurig. •



Isidor Kunz Foto: Peter Heilenstein